Diakonie
Fürth

DiakonieFenster

Das Magazin des Diakonischen Werkes Fürth

Juli 2018

Treffer, versenkt beim Torwandwerfen
WM-Stimmung in den beiden Seniorenpflegeheimen

Gemeinsame Stunden jenseits des Dienstalltags
Impressionen vom Mitarbeitendengottesdienst und -fest

Für ein echtes Stadtteil-Gemeinschaftsgefühl
Ausdrucksstarkes Zeichen für eine offene Gesellschaft

Hinter jeder Personalnummer steht immer auch ein Name
Anita Trappe & Tanja Mauer haben sich gesucht und gefunden

menschlich · engagiert · professionell

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freundinnen und Freunde des Diakonischen Werkes,

wenn Sie diese Ausgabe unseres DiakonieFensters in Händen halten, haben wir die erste Hälfte des Jahres schon wieder hinter uns. Viel ist geschehen in 2018 bis dato – im privaten genauso wie im beruflichen Bereich, in der Weltpolitik genauso wie im eigenen Umfeld, Erfreuliches genauso wie Dinge, die man beiseite schieben möchte.

Das gilt auch für uns als Diakonisches Werk Fürth und unser Tun und Wirken in den beiden Seniorenpflegeheimen, in den Diakoniestationen, in unseren Tagesstätten oder in der Sozialberatung. Viel ist geschehen, an das wir uns gerne zurückerinnern. Sei es an unsere Busreise für Senioren und pflegende Angehörige. Sei es an Angebote, wie den „Montags-Club" für Menschen mit Behinderung, an unser Erzählcafé oder die Fußballaktion anlässlich der Fußball-Weltmeisterschaft. Dies sind freilich nur einige, wenige Beispiele. Sie alle haben sicherlich noch einige mehr im Kopf. Nicht zu vergessen der „ganz normale" Alltag in Beratung, Pflege oder Verwaltung, immer nahe an den Menschen und orientiert an deren Wohl.

Darüber hinaus haben wir das erste Halbjahr 2018 natürlich auch immer wieder genutzt, um einmal mehr gesellschaftliche Fehlentwicklungen anzusprechen. Das gilt für den notwendigen Imagewandel des Pflegeberufs, der aus unserer Sicht, nämlich der eines engagierten Wohlfahrtsverbandes, dringend erforderlich ist. Das gilt genauso für die Schere zwischen Arm und Reich, die immer weiter auseinander geht und für den drohenden Verfall der politischen Kultur in unserem Land.

Einen kleinen Einblick in unser vielfältiges Wirken und Tun in der ersten Jahreshälfte 2018 in Stadt und Landkreis Fürth liefert Ihnen dieses DiakonieFenster. Vielen Dank all denen, die uns mit ihrem tätigen Engagement und ihren Spenden dabei unterstützen, auch immer wieder neue Angebote schaffen zu können!

Mit den besten Wünschen für eine erholsame Sommer- und Ferienzeit.

Herzlichst, Ihre

Ulla Dürr **Ruth Papouschek**

Vorstand Diakonisches Werk Fürth e.V.

Inhalt

3 Diakonie-Vorstand ist wieder komplett
3 Dank, Hochachtung, Verständnis
4 Für ein gesellschaftliches Miteinander
5 Treffer, versenkt beim Torwandwerfen
5 „Wenn jemand eine Reise tut, kann er was erzählen"
6 Einladend, freundlich, offen und kompetent
6 Selbstgebackene Herzen zum Muttertag
7 Wachmacher aus einer besonderen Tasse
7 Wenn ein Mensch nicht mehr selbst entscheiden kann
8 Freude am Leben, selbst gestaltete Freizeit
8 Für ein gelingendes Leben mit Demenz
9 „Welches Thema haben wir das nächste Mal?"
10 Für ein echtes Stadtteil-Gemeinschaftsgefühl
11 Zwei Tage für das Wohlergehen
11 Ein christlicher Arbeitgeber stellt sich vor
12 Gemeinsame Stunden jenseits des Dienstalltags
13 Dank für vielfältiges Engagement
14 Sie kennen nicht nur die Personalnummer
15 Freude über Sitzecke und Galerieschienensystem
15 Für eine gelingende Beziehung

Impressum
Herausgeber:
Diakonisches Werk Fürth,
i.V. Ulla Dürr, Vorstand
Königswarterstraße 58, 90762 Fürth
Tel. 0911 749 33-31
www.diakonie-fuerth.de
Redaktion: Michael Kniess

Texte: Sandra Höchsmann, Michael Kniess, Kathrin Kutzke, Frieder Parche

Bildnachweise:
Rückseitenfoto © M. Kniess
S. 5 Alte Buche – Nationalpark Hainich
CC BY-SA 4.0
andere Fotos © DW-Fürth

Diakonie-Vorstand ist wieder komplett

Brigitte Beißer verantwortet künftig den Bereich Finanzen und Verwaltung

Der dreiköpfige, hauptamtliche Vorstand des Diakonischen Werkes Fürth ist wieder komplett. Seit 1. Juli verantwortet Brigitte Beißer den Bereich Finanzen und Verwaltung. Die 53-jährige Diplomkauffrau aus Roßtal war nach ihrem Betriebswirtschaftsstudium an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg unter anderem als Prokuristin bei der Stadtmission Nürnberg Pflege gGmbH tätig. In den letzten vier Jahren verantwortete sie bei der RDA Rummelsberger Dienste für Menschen im Alter gGmbH den Bereich Betriebswirtschaft und Finanzierung. Ihre Erfahrung in der Arbeit bei diakonischen Trägern bringt sie nun gemeinsam mit ihren Vorstandskolleginnen Ruth Papouschek und Ulla Dürr in die strategische und zukunftsorientierte Führung und Entwicklung des Fürther Wohlfahrtsverbandes ein.

Dank, Hochachtung, Verständnis

Diakonie Fürth nutzt Tag der Pflege auch für eine kritische Bilanz

Dank, Hochachtung und Verständnis - diese drei Worte fielen immer wieder, als im Mai Pflegekräfte der Diakonie Fürth in der Fußgängerzone mit zahlreichen Menschen ins Gespräch gekommen sind. Anlässlich des internationalen Tags der Pflege verteilten sie Rosen an Passanten, um auf ihre aktuelle Situation aufmerksam zu machen. Diese könnte herausfordernder kaum sein: Tag für Tag geben die Mitarbeitenden in den Seniorenpflegeheimen oder in der Ambulanten Pflege ihr Bestes, um die ihnen Anvertrauten menschlich, engagiert und professionell zu versorgen.

Frieder Parche und Ruth Papouschek nutzten den Tag der Pflege auch, um sich mit Passanten über die Ergebnisse der Pflegereform auszutauschen.

„Nicht selten wachsen sie dabei über sich hinaus", betonte Frieder Parche, Leiter der Stationären Altenhilfe bei der Diakonie Fürth, in den Gesprächen. Seine Sorge: „Wenn wir weiter wie bisher gute Arbeit leisten wollen, brauchen wir ausreichend und gutes Personal, das uns an allen Enden fehlt." Ein Thema, das in den zahlreichen Gesprächen immer wieder zum Gegenstand wurde, genauso wie die Auswirkungen der Pflegereform des vergangenen Jahres.

„Der neue Pflegebedürftigkeitsbegriff bedingt, dass deutlich mehr Menschen als pflegebedürftig eingestuft werden als noch vor der Reform. In Verbindung mit dem Fachkräftemangel führt dies dazu, dass wir schweren Herzens leider bereits Anfragen ablehnen mussten", hob Diakonie-Vorständin Ruth Papouschek hervor, die neben der Stationären Altenhilfe auch für die Ambulante Pflege verantwortlich zeichnet.

Für die Gewinnung von Pflegekräften fehlt es ihr an der notwendigen Unterstützung: „Wir brauchen ein Einwanderungsgesetz, beschleunigte Anerkennungsverfahren und erleichterte Umschulungen." Die drei Pflegestärkungsgesetze haben für Ruth Papouschek dabei eine Hoffnung enttäuscht: „Sie leisten keinerlei Beitrag zugunsten einer höheren Attraktivität des Pflegeberufs – weder finanziell noch bei den Rahmenbedingungen." Ihre Forderung: „Es braucht einen Imagewandel des Pflegeberufs."

Für ein gesellschaftliches Miteinander

Quartiersbüro „Eigenes Heim/Schwand“ zieht in den „Sonnenturm“

„Von der Abrissliste zum Vorzeigeprojekt“ - so beschrieb Fürths Oberbürgermeister Thomas Jung bei der Einweihungsfeier Ende Juni den Werdegang des „Sonnenturms“ und damit stellvertretend auch des heute Finkenpark genannten Wohnquartiers. Neun Jahre ist es her, dass das ESW – Evangelisches Siedlungswerk rund 300 sanierungsbedürftige Wohnungen von der wbg Fürth übernahm. Seitdem ist viel passiert: Zwei Kindertagesstätten und zwei Spielplätze sind entstanden, abgesehen von den 92 kernsanierten Wohnungen im „Sonnenturm“ wurden rund 100 Wohnungen geschaffen und der komplette Bestand erneuert.

Mit dem sozialen Brennpunkt von damals hat die Gegend nichts mehr zu tun. So formulierte es auch Oberbürgermeister Thomas Jung. Zu den besten Adressen habe die Albrecht-Dürer-Straße vor neun Jahren wahrlich nicht gehört. Das Ergebnis sei nun aber „überragend“, hob er hervor. Dekan Jörg Sichelstiel, zugleich stellvertretender Verwaltungsratsvorsitzender des Diakonischen Werkes Fürth, mahnte: Es dürfe „keine guten und keine schlechten Adressen“ geben.

Einen wesentlichen Teil dazu trägt auch die Diakonie Fürth mit ihrem Stadtteilprojekt „Eigenes Heim/Schwand“ bei. Dessen Quartiersbüro hat im sanierten Hochhaus ein Zuhause gefunden. „Wir haben das Projekt auf den Weg gebracht, um Zusammenhalt, Nachbarschaft und Begegnung im ganzen Stadtteil zu fördern“, betonte Diakonie-Vorständin Ulla Dürr im Rahmen der Einweihungsfeier.

Im Quartiersbüro haben Anwohner die Möglichkeit, sich auszutauschen und sich von Quartiersmanager Oliver Höllein bei Problemen beraten zu lassen. Die Anlaufstelle ist am Montagvormittag und Donnerstagnachmittag geöffnet.

Außerdem lädt sie jeden dritten Mittwoch im Monat zu einem Stadtteilcafé ein. Als Starthilfe für das Quartiersbüro übergab die Sparkasse Fürth einen Scheck über 5.000 Euro an die Diakonie Fürth. „Wir freuen uns sehr über diese Unterstützung, die uns dabei hilft, einen wichtigen Beitrag für den sozialen Frieden in unserer Gesellschaft leisten zu können“, so Ulla Dürr.

Auch Oberbürgermeister Thomas Jung besuchte mit Diakonie-Vorständin Ulla Dürr das neue Quartiersbüro.

Hans Wölfel (Sparkasse Fürth), Dekan Jörg Sichelstiel, Ulla Dürr (Diakonie Fürth), Oberbürgermeister Thomas Jung, Hannes B. Erhardt (ESW) und Oliver Höllein (Diakonie Fürth) mit dem Spendenscheck der Sparkasse über 5.000 Euro.

Weitere Förderung für Oberasbach

Das seit 2015 existierende Quartiersmanagementprojekt in Oberasbach wird auch in den kommenden beiden Jahren vom Deutschen Hilfswerk finanziell unterstützt. Durch die Verlängerung der Förderung von drei auf fünf Jahre kann die Diakonie Fürth mit ihrer bisherigen Arbeit, ergänzt um die Maßnahmen, die den Mehrbedarf für den Personenkreis 65 + abbilden und die Miteinbeziehung neuer Zielgruppen, langfristig weiterhin dafür sorgen, den Charakter von Oberasbach maßgeblich mitzuprägen: als Stadt, in der man gut groß, aber auch alt werden kann.

Treffer, versenkt beim Torwandwerfen

Beste WM-Stimmung in den beiden Seniorenpflegeheimen

Das schlechte Abschneiden der deutschen Fußballnationalmannschaft bei der Fußball-Weltmeisterschaft in Russland hat die WM-Stimmung im Land ein wenig getrübt. Nicht so in den beiden Seniorenpflegeheimen Gustav Adolf in Zirndorf und Sofienheim in Fürth. Beim gemeinsamen Torwandwerfen, organisiert von Beatrix Schott, Leiterin der Sozialen Betreuung im Seniorenpflegeheim Gustav Adolf, dominierten bei den Bewohnern Spaß und Freude.

Ganz der gute Gastgeber, überließ das Bewohner-Team des „GAH" seinen Gästen aus dem Sofienheim den Vortritt. Und dieser wurde gut genutzt: Schnell ging man in Führung und nach sechs Runden, bei denen pro Runde jeder Spieler dreimal auf die Torwand werfen durfte, stand fest, dass der Siegerpokal nach Fürth geht. Doch Gewinner waren am Ende des Nachmittags alle, denn den gemeinsamen Austausch, das Plaudern und die vergnügliche Zeit genossen beide Teams in vollen Zügen.

Beim gemeinsamen Torwandwerfen kam bei den Bewohnern der beiden Seniorenpflegeheime schnell WM-Stimmung auf.

„Wenn jemand eine Reise tut, kann er was erzählen"

Vielfältige Urlaubsreise mit Betreuung für Senioren ins Heilbad Bad Langensalza

„Reisen – das wäre schön. Aber nicht alleine, dazu fehlt mir der Mut." Es sind solche Sätze, die immer wieder fallen, wenn in Seniorenkreisen das Thema „Urlaub" zur Sprache kommt. Gerade wenn die Tage noch grau und die Temperaturen ungemütlich sind, wächst das Fernweh. Auch viele ältere Menschen sehnen sich nach Abwechslung vom grauen Alltag und wünschen sich, der Einsamkeit der eigenen vier Wände zu entfliehen. Die Diakonie Fürth bietet rüstigen Senioren, die sich das Reisen alleine nicht mehr zutrauen, unbeschwerte Urlaubstage, die genau auf deren Wünsche und Bedürfnisse abgestimmt sind. Das Angebot richtet sich zudem auch an pflegende Angehörige, um ihnen Entlastung vom mühevollen Alltag zu bieten.

Im Mai führte die diesjährige Busreise des Fürther Wohlfahrtsverbands in das staatlich anerkannte Heilbad Bad Langensalza in Thüringen. Neben dem Besuch des Baumkronenpfades im Nationalpark Hainich gemeinsam mit den anderen Reisenden blieb auch genügend Zeit für eigene Unternehmungen. In Bad Langensalza selbst lohnte etwa ein Bad in der Friederiken Therme oder ein Spaziergang entlang der Kurpromenade, wo das Alpha Hotel „Hermann von Salza", in dem die Teilnehmenden untergebracht waren, in bester Lage liegt. Interessante Ausflugsmöglichkeiten in der näheren Umgebung waren zudem die Wartburg in Eisenach oder die Goethe- und Schiller-Stadt Weimar.

Betreut und unterstützt wurden die 23 Reisenden von zwei ehrenamtlichen Begleitpersonen. So ließ sich ein erholsamer, problemloser Urlaub erleben, bei dem die Reisenden jeden Moment genießen konnten. Das Fazit: Es waren ein paar herrliche Tage mit Ausflügen, guten Gesprächen, Zusammensitzen bei einem Glas Wein, Erinnerungen wiederaufleben lassen. Frei nach dem Dichter Matthias Claudius: „Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen."

Alte Buche – Nationalpark Hainich

Einladend, freundlich, offen und kompetent

Businformationsfahrt machte Halt im Seniorenpflegeheim Sofienheim

Mitte Mai begrüßte das Team des Seniorenpflegeheims Sofienheim die Teilnehmenden der diesjährigen Businformationsfahrt, einem Angebot der Fachstelle für Behinderten- und Seniorenangelegenheiten in Fürth. Die Fahrt bot Interessierten die Möglichkeit, an vier Tagen die Seniorenpflegeeinrichtungen in der Kleeblattstadt kennenzulernen. Im Seniorenpflegeheim Sofienheim wurde davon rege Gebrauch gemacht: Mehr als 30 Gäste begrüßte Frieder Parche, Leiter der Stationären Altenhilfe bei der Diakonie Fürth, in der an das Seniorenpflegeheim angeschlossenen Gemeindekirche Maria Magdalena. Nach einer umfangreichen Hausführung und einem Austausch mit den Mitarbeitenden bei Kaffee und Gebäck im Foyer des Seniorenpflegeheims, lautete das Fazit der Besucher: Das Haus und die Mitarbeitenden machen einen sehr einladenden, freundlichen, offenen und kompetenten Eindruck.

Großes Interesse: Mehr als 30 Gäste machten von der Möglichkeit Gebrauch, das Seniorenpflegeheim Sofienheim kennenzulernen.

Selbstgebackene Herzen zum Muttertag

Zirndorfer Frauen-Union zu Besuch im Seniorenpflegeheim Gustav Adolf

Unterstützt von der Fürther CSU-Landtagsabgeordneten Petra Guttenberger verteilte die Frauen-Union Zirndorf selbstgebackene Herzen an die Bewohnerinnen.

Anlässlich des Muttertags bekamen im Mai alle „Mütter" im Seniorenpflegeheim Gustav Adolf Besuch von der Zirndorfer Frauen-Union. Unterstützt von der Fürther CSU-Landtagsabgeordneten Petra Guttenberger verteilten die Gäste um Adelheid Seifert, Vorsitzende der Frauen-Union Zirndorf, selbstgebackene Herzen an die Bewohnerinnen. „Ein schönes Zeichen der Verbundenheit, das an alte Traditionen erinnert", freute sich Beatrix Schott, Leiterin der Sozialen Betreuung.

Wachmacher aus einer besonderen Tasse

SSB-Team gewinnt bei Radio-Aktion „Charivari - Chefin des Tages“

Doppelter Grund zur Freude in der Sexual- und Schwangerschaftsberatung (SSB) im Haus der Diakonie: Das Team um Beratungsstellen-Leiterin Eva Büttner kommt künftig in den Genuss von Kaffeespezialitäten aus einer hochwertigen Kaffee-Maschine von Jura. Möglich gemacht hat das die Aktion „Chefin des Tages“ des Radiosenders Charivari 98.6, für die Angela Neubert ihre Chefin im Auftrag des SSB-Teams im März angemeldet hat. Bereits kurze Zeit später kam der Anruf aus dem Radio-Studio mit der freudigen Nachricht, dass Eva Büttner ihren Kaffee künftig aus der Original-Charivari 98.6 Chefinnen-Tasse trinken darf.

Und nicht nur das. Als Monatssieger März kam sogar Stavros, der Kaffee-Experte aus dem Hause Jura, in der Königswarterstraße vorbei, um den Monatsgewinn, den Kaffee-Vollautomat, persönlich in Betrieb zu nehmen.

Als Monatssieger März freut sich das SSB-Team über den Genuss von Kaffeespezialitäten aus einer hochwertigen Kaffee-Maschine.

Wenn ein Mensch nicht mehr selbst entscheiden kann

Einführungskurs in das Betreuungsrecht von Diakonie und Landratsamt Fürth

Psychische Belastungen, Krankheit oder Alter – es gibt verschiedene Gründe dafür, dass Menschen mit ihrem Leben überfordert sind und ihre Angelegenheiten nicht mehr selbst regeln können. In solchen Fällen bestellt das Amtsgericht eine gesetzliche Betreuung. Nicht immer übernehmen diese verantwortungsvolle Aufgabe berufsmäßige Betreuer, wie beispielsweise Mitarbeitende der Diakonie oder Rechtsanwälte. Oft sind es auch Angehörige oder Menschen aus dem familiären Umfeld, die sich den Angelegenheiten anderer annehmen, die versuchen Probleme zu lösen und ungeklärte Verhältnisse zu ordnen.

Mit dem Auftrag, ihren Betreuten gesetzlich zu vertreten, sind sie der Vermittler zwischen diesen Menschen und Institutionen. „Damit leisten Sie der Allgemeinheit einen großen Dienst“, sagt Barbara Ehm, hauptamtliche Betreuerin der Diakonie Fürth. Die ehrenamtlichen Betreuer unterstützen bei Ämtergängen, helfen Formulare auszufüllen oder regeln finanzielle Belange. „Die ehrenamtliche Betreuung eines älteren oder erkrankten Menschen zu übernehmen, ist eine verantwortungsvolle und schöne, aber keinesfalls einfache Aufgabe“, unterstreicht Sven Nölting, Leiter der Betreuungsbehörde im Landratsamt Fürth.

Um ehrenamtliche Betreuer bei jenen Herausforderungen zu begleiten, bot die Diakonie Fürth im Frühjahr gemeinsam mit dem Landratsamt Fürth einen kostenlosen Fortbildungskurs an, der Fragen rund um das Betreuungsrecht in den Blick nahm. An zwei Nachmittagen griffen Barbara Ehm und Sven Nölting unter anderem die Themen „Einrichtung einer Betreuung“, „Haftung“ oder „Aufwandsentschädigung“ auf. Daneben standen Fragen um die Gesundheitssorge, Patientenverfügung oder freiheitsentziehende Maßnahmen im Mittelpunkt. Zudem konnten Probleme aus dem eigenen Betreueralltag mit den beiden Fachreferenten diskutiert werden. Aufgrund der großen Resonanz wird im Winter ein weiterer Fortbildungskurs folgen.

Freude am Leben, selbst gestaltete Freizeit

„Montags-Club“ bietet Menschen mit Behinderung vergnügliche Stunden

Es wird gespielt, gebastelt, musiziert und gekocht. Kleine Spaziergänge stehen genauso auf dem Programm, wie jahreszeitliche Themenabende. Alle 14 Tage kommen zum Wochenbeginn im Ökumenischen Zentrum in der Gerhart-Hauptmann-Straße um 18.00 Uhr Menschen mit körperlicher und geistiger Behinderung zusammen, um gemeinsam eineinhalb vergnügliche Stunden zu verbringen. Der „Montags-Club“ ist ein besonderes Freizeitangebot der Diakonie Fürth in der evangelischen Kirchengemeinde Maria Magdalena: Er schafft für die Teilnehmenden ein Stück Alltag und trägt zu einer Behindertenarbeit im Sinne von Teilhabe und Normalität bei.

Denn im Fokus des wohnortnahen Angebots - alle Teilnehmenden wohnen in Wohngruppen in der Nähe - steht das Mitmachen. „Uns geht es darum, mit den Teilnehmenden herauszufinden, was sie selbst gerne machen möchten und erstellen so gemeinsam das Programm“, betont Sibylle Wolter. Die 30-jährige Sozialpädagogin, die auch hauptberuflich in der Behindertenhilfe tätig ist, leitet den „Montags-Club“ seit 2015 ehrenamtlich. Mitnehmen sollen die zwei Frauen und sechs Männer im Alter von 30 bis 60 Jahren, die den „Montags-Club“ derzeit besuchen, nicht nur die selbst gebakkenen Plätzchen oder ihre gebastelten Schätze. „Vielmehr geht es um die erlebte Gemeinschaft, die Freude am Leben und das Gefühl, zusammen etwas geschafft und die eigene Freizeit selbst mitgestaltet zu haben“, sagt Sibylle Wolter. Und so wird mal im Garten Boccia gespielt, mal ein leckerer Frühlingsquark angerührt oder ein kleines Oktoberfest veranstaltet.

„Egal ob behindert oder nicht: Jeder will seinen ganz normalen Alltag leben und dazu gehört auch die Freizeitgestaltung“, hebt Sibylle Wolter hervor. „Wir wollen mit unserem Angebot ein Stück dazu beitragen, indem wir unseren Teilnehmenden mit Respekt entgegentreten und ihre Anliegen ernst nehmen, auch wenn sie sich vielleicht nicht so äußern können.“ Damit genau dies dennoch möglich ist, ist das Programm auch extra in leichter Sprache

verfasst: „Wir probieren ein Rezept mit Frischkäse aus. Das schmeckt sehr gut an heißen Tagen. Dazu gibt es Brot und Baguette“, lautet nur ein Beispiel.

„Wir haben in der Gruppe untereinander eine sehr große Vertrautheit und starke Verbundenheit“, sagt Sibylle Wolter. Gleichzeitig hat sie die Hoffnung, dass auch der ein oder andere Besucher aus den zahlreichen Jugend-, Krabbel-, oder Eltern-Gruppen, die ebenfalls im Ökumenischen Zentrum im Süden von Fürth stattfinden, mal bei ihnen vorbeischaut: „Wir könnten so ganz nebenbei das ein oder andere Vorurteil abbauen und zeigen, dass auch wir eine ganz normale Freizeitgruppe sind. Ganz im Sinne praktisch gelebter Inklusion.“

Für ein gelingendes Leben mit Demenz

Diakonie Fürth schult Angehörige von Demenzkranken

Jeder dritte Mann, der älter als 65 Jahre wird, erkrankt an Demenz. Das geht aus Zahlen der Deutschen Alzheimer Gesellschaft hervor. In der Gruppe der Frauen ist es demnach sogar fast jede zweite. Laut Schätzungen wird es in Deutschland im Jahr 2050 mehr als drei Millionen Demenz-Patienten geben. Die meisten von ihnen leben zu Hause und werden von Angehörigen versorgt. Eine große Herausforderung, denn diese fühlen sich durch die demenziellen Veränderungen oft sehr belastet: Sie verstehen das Verhalten des Betroffenen oftmals nicht, fühlen sich verunsichert und wissen nicht, wie sie agieren sollen.

Für versorgende Angehörige ist es daher wichtig, Unterstützung, Entlastung und Beratung zu bekommen. Aus diesem Grund bietet die Fachstelle für pflegende Angehörige der Diakonie Fürth seit März eine Schulung für Angehörige von Demenzkranken in Stadt und Landkreis Fürth an. Diese basiert auf dem Schulungsprogramm „EduKation demenz“, entwickelt an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg von Professorin Sabine Engel. Die Schulung hilft in zehn Sitzungen dabei, ein größeres Verständnis für Angehörige, die an Demenz erkrankt sind, zu entwickeln und die Beziehung zu diesen zu verbessern.

„Welches Thema haben wir das nächste Mal?“

Im Erzählcafé wird gemeinsam über vergangene Zeiten gesprochen

Mal raus aus der Wohnung und mit anderen plaudern. Einmal im Monat kommen rund zehn Besucher der Seniorenbegegnungsstätte in der Königswarterstraße 58 zum Erzählcafé zusammen, um gemeinsam über vergangene Zeiten zu sprechen. Begleitet werden sie dabei von der Sozialpädagogin Kathrin Kutzke, die die Seniorenbegegnungsstätte leitet. Durch autobiographisches Erzählen wird die eigene ganz persönliche Lebensgeschichte reflektiert, wird Altes wieder lebendig und eine Brücke zum Hier und Jetzt geschlagen.

Angefangen hat alles vor 20 Jahren im April 1998. Damals noch alle 14 Tage und im alten Domizil in der Ottostraße. Früher wie heute beginnt jedes Treffen am Mittwochnachmittag mit Kaffee und Kuchen, und einem allgemeinen Plausch. Danach wird in der Schatzkiste der Erinnerungen gekramt. Die Themenpalette der vergangenen Jahre ist reich gefüllt und reicht von „Mein erster Schultag“ bis hin zu „Wenn ich heute zwanzig wär...“. Dem anderen zuzuhören ist ein wesentlicher Bestandteil des Erzählcafés. Es wird zusammen gelacht, nachgefragt und gestaunt.

Einmal im Monat kommen Senioren zum Erzählcafé zusammen. Schüler aus Fürth sprachen mit den Besuchern über den Zweiten Weltkrieg.

Hin und wieder wird es auch recht andächtig, vor allem wenn es um Themen zum Krieg geht. So auch im Januar, als Schüler der Otto-Lilienthal-Schule Fürth mit ihrer Religionslehrerin Sybille Hellinger im Rahmen des Wettbewerbs „Diakonisches Lernen“ über das Thema „Der Zweite Weltkrieg und die Zeit danach“ mit den Senioren ins Gespräch kamen. Nach einer von den Schülern mit viel Mühe vorbereiteten Präsentation, in der sie unter anderem darauf eingingen, wie der Zweite Weltkrieg begonnen und wie der Alltag in Hitler-Deutschland ausgesehen hatte, tauschten sich die Jugendlichen in angeregten Gesprächen mit den Senioren darüber aus, wie sie selbst die Zeit erlebt hatten.

Als die Senioren aus ihrer eigenen Perspektive von ihren Erfahrungen berichteten, von knapp werdenden Lebensmitteln, von Nächten im Luftschutzkeller, von der Hitlerjugend oder von eiskalten Wintertagen, waren die Schüler sichtlich berührt. Deren Fazit: „Es ist eben doch etwas anderes, Geschichte auf diese Weise zu erfahren und nicht nur aus Büchern.“ Und weil die Senioren auch nach 20 Jahren des Erzählens noch lange nicht müde sind, hieß es wie so oft auch bei diesem Abschied: „Und welches Thema haben wir das nächste Mal?“

Für ein echtes Stadtteil-Gemeinschaftsgefühl

Gemeinsam Tafeln: ein Zeichen für eine offene und friedliche Gesellschaft

Weltweit und in Europa, genauso wie in Deutschland ist seit einiger Zeit zu spüren, dass Fremdenfeindlichkeit, Rechtspopulismus und extreme Positionen zunehmen. Wahlergebnisse, beängstigende Berichte in den Medien und Demonstrationen direkt vor der eigenen Haustüre machen dies Tag für Tag deutlich. Aber auch in Gesprächen mit Kollegen, Nachbarn und Freunden fallen immer wieder Äußerungen, die betroffen machen. Was dabei häufig in Vergessenheit gerät: Der Großteil unserer Gesellschaft ist für ein friedliches und tolerantes Miteinander in unserem Land und in unserer Nachbarschaft.

Auf der Fürther Hardhöhe nahmen Jung und Alt, Stadtteilbewohner und Menschen, die nach Deutschland geflüchtet sind, gemeinsam an einer langen Tafel Platz, um ein echtes „Stadtteil-Gemeinschaftsgefühl" entstehen zu lassen.

Um dafür ein ausdrucksstarkes und sichtbares Zeichen zu setzen, hat das Stadtteilprojekt „GeH Hin" auch in diesem Jahr wieder verschiedene Kulturen an einem Tisch zusammengebracht. Im Zentrum der Hardhöhe, wo in der Vergangenheit mehrfach Demonstrationen der rechtsgerichteten Pegida-Bewegung und der Neonazi-Partei „Der dritte Weg" stattgefunden haben, luden die Diakonie Fürth und die Evangelische Kirchengemeinde Heilig-Geist am 16. Juni dazu ein, an einer reichlich und vielfältig gedeckten Tafel Platz zu nehmen, gemeinsam zu essen, zu teilen, neue Leute kennenzulernen und offene Gespräche zu führen. Kurzum: mit Jung und Alt, Stadtteilbewohnern und Menschen, die nach Deutschland geflüchtet sind, ein echtes „Stadtteil-Gemeinschaftsgefühl" entstehen zu lassen.

Kontakte knüpfen, Vorurteile abbauen

„Mit solchen Aktivitäten wollen wir einen Beitrag leisten für den sozialen Frieden in einer Gesellschaft, die immer weiter auseinanderdriftet", betont die für die Sozialen Dienste zuständige Diakonie-Vorständin Ulla Dürr. Anlass dafür war eine Aktion der Initiative „Die offene Gesellschaft", die gemeinsam mit der Diakonie Deutschland unter dem Motto „Tafeln für Demokratie" ein Zeichen für Offenheit und ein friedliches Miteinander gesetzt hat. Überall im Land trafen sich dafür Menschen, um gemeinsam zu essen. Auf der Hardhöhe brachten die rund 70 Gäste eigene Leckereien mit und so machten irakische Reispfanne, italienische Pasta und fränkischer Kartoffelsalat die Runde.

Am Ende war es ein bunter Abend, der deutlich machte, welche Freude es machen kann, ganz neue, verschiedene Menschen kennenzulernen. Und er zeigte, es gibt sie, die offene Gesellschaft. Diese kulinarische Reise war für Miriam Greiner, die die Tafel seitens der Diakonie Fürth organisiert hat, einmal mehr ein Beispiel für die Idee des Stadtteilprojektes: „Wir wollen den geflüchteten Menschen die Anfangszeit auf der Hardhöhe erleichtern und ihnen helfen, Kontakte zu knüpfen und die Angebote des Stadtteils kennenzulernen. Gleichzeitig lassen sich durch solche Begegnungen Berührungsängste, Vorbehalte und Vorurteile abbauen. So erkennen auch Menschen mit extremen Meinungen, was unserer Welt tatsächlich gut tut."

Auch Fürths Bürgermeister Markus Braun, zugleich Referent für Schule, Bildung und Sport, wollte mit seiner Teilnahme ein klares Zeichen für eine offene und friedliche Gesellschaft vor Ort setzen: „Ich meine, wir sollten in unserer Gesellschaft viel öfter das gemeinsame Miteinander in Vielfalt in den Mittelpunkt stellen und nicht das Trennende – genau das ist an diesem Abend unter ‚Nachbarn' sehr deutlich zum Ausdruck gekommen."

Die Initiative „Die offene Gesellschaft" setzt gemeinsam mit der Diakonie Deutschland unter dem Motto „Tafeln für Demokratie" ein Zeichen für Offenheit und ein friedliches Miteinander.

Zwei Tage für das Wohlergehen

Erste Fürther Gesundheitsmesse: Diakonie war mit von der Partie

Anfang März hat sich im Sportpark Ronhof – Thomas Sommer an zwei Tagen alles rund um das Wohlergehen gedreht: Erstmals fand an sportlicher Stätte in Fürth eine Gesundheitsmesse statt, die bei freiem Eintritt zahlreiche Informationen und interessante Vorträge rund um die Gesundheit in jedem Alter geboten hat. An einem der 35 Stände präsentierte sich auch das Diakonische Werk Fürth mit seinen vielfältigen Angeboten für Kinder und Jugendliche, Menschen mit Behinderung, Senioren oder Frauen und Männer in schwierigen Lebenslagen. Diakonie-Vorständin Ruth Papouschek und Frieder Parche, Leiter der Stationären Altenhilfe, nutzten die Gelegenheit darüber hinaus auch, um für die Ausbildung in der Altenpflege zu werben. Gleichzeitig beteiligte sich die Diakonie Fürth rege am Vortragsprogramm. So informierte Barbara Ehm beispielsweise über Unterstützungsmöglichkeiten bei Demenz, Kathrin Kutzke hielt einen Vortrag zum Thema „Patientenverfügung/Vollmacht".

Am eigenen Messestand informierten Diakonie-Mitarbeitende über die vielfältigen Angebote des Fürther Wohlfahrtsverbandes.

Ein christlicher Arbeitgeber stellt sich vor

„Willkommenstag" für neue Mitarbeitende in Kirche und Diakonie Fürth

„Damit Leben aufblüht" – unter diesem Motto sind neue Mitarbeitende aus Diakonie und Kirche im Evangelisch-Lutherischen Dekanat Fürth erstmals zu einem neuen „Willkommenstag" begrüßt worden. Das Seminar dient dazu, Mitarbeitenden Orientierung zu geben, was es heißt, bei einem christlichen Arbeitgeber tätig zu sein. Denn es ist heute nicht mehr selbstverständlich, dass alle neuen Mitarbeitenden mit kirchlichen und diakonischen Inhalten vertraut sind. So erhielten die Teilnehmenden Informationen über die Werte, Haltungen und Leitmotive, die in Kirche und Diakonie wichtig sind. Sie tauschten sich aus, wie das Besondere einer kirchlichen oder diakonischen Einrichtung spürbar wird und wo sich das im Alltag zeigt.

„Damit Leben aufblüht" – unter diesem Motto sind neue Mitarbeitende aus Diakonie und Kirche gemeinsam zu einem neuen „Willkommenstag" begrüßt worden.

An verschiedenen Stationen konnten sich die Mitarbeitenden mit den Themen „Barmherzigkeit" „Glaube" und „Segen" beschäftigen. Dabei ging es an diesem Tag vor allem darum, miteinander zu diesen Inhalten ins Gespräch zu kommen. „Dass Diakonie und Kirche mit ihren verschiedenen Angeboten die Menschen auf ihrem Lebensweg begleiten und immer wieder helfen, damit das Leben weitergehen, ja wieder aufblühen kann, wurde im Austausch der Kolleginnen und Kollegen aus den verschiedensten Arbeitsfeldern deutlich", hob Sandra Höchsmann hervor. Als Referentin gestaltete sie den Tag für die Diakonie Fürth mit.

Daran teil nahmen Mitarbeitende aus Kindertagesstätten, aus der Jugendarbeit in der Gemeinde, aus der ambulanten und stationären Altenhilfe und lernten einander kennen.

Neben einem Willkommenstag, der die christlichen Wurzeln und das Typische von Kirche und Diakonie thematisiert, besuchen neue Mitarbeitende der Diakonie zudem auch einen Einführungstag, der über die Organisation und die Arbeitsbereiche der Diakonie Fürth informiert.

Gemeinsame Stunden jenseits des Dienstalltags

Impressionen vom traditionellen Mitarbeitendengottesdienst und -fest

Leckeres Essen, sommerliche Cocktails und ein paar gemeinsame Stunden jenseits des Dienstalltags - für all das stand das diesjährige Mitarbeitendenfest, mit dem sich die Diakonie Fürth traditionell für die geleistete Arbeit im vergangenen Jahr bedankt. Bevor im Gemeindehaus der evangelischen Kirchengemeinde St. Rochus in Zirndorf gefeiert wurde, lud Dekan Jörg Sichelstiel, zugleich stellvertretender Verwaltungsratsvorsitzender des Diakonischen Werks Fürth, die Mitarbeitenden in der St. Rochus-Kirche zunächst zum Innehalten ein.
Dafür hatte er sich bewusst kein leichtes, sommerliches Thema ausgesucht. Unter dem Motto „Wo bist du?" stellte Jörg Sichelstiel vielmehr Schicksalsfragen in den Mittelpunkt, die auch den Diakonie-Mitarbeitenden im Dienstalltag immer wieder in unterschiedlicher Weise begegnen. Mal ist es die Frage in der Beratung, warum gerade diesem einen Menschen jenes Unglück widerfahren musste, die einen hilflos macht. Mal ist es die schwere Erkrankung eines Bewohners im Seniorenpflegeheim, die einen ohnmächtig und zweifelnd zurücklässt.

Jörg Sichelstiel betonte: „Wir müssen akzeptieren, dass es auf diese Fragen niemals einfache Antworten geben werden kann. Wir können aber darauf bauen, dass wir in der Kirche und im christlichen Glauben einen kultivierten Umgang in Form von Gebeten, Liedern und Texten mit dem haben, was nicht zu lösen ist." Und weiter: „Die Diakonie bietet für Mitarbeitende wie Betreute auch einen solchen Raum, wo man mit solchen Schicksalsfragen nicht alleine gelassen wird, sondern diesen begegnen kann."

Angesprochen waren im von Sandra Höchsmann, zuständig für den Bereich „Diakonische Dimension", vorbereiteten Gottesdienst vor allem auch die neuen Mitarbeitenden, die im feierlichen Rahmen eingeführt wurden. Die Diakonie-Vorständinnen Ulla Dürr und Ruth Papouschek erbaten dabei nicht nur den Segen für deren künftiges Tun, sondern auch Liebe, Kraft, Verständnis, Geduld und Freude für ihre künftigen Aufgaben im Dienstalltag.

Liebe, Kraft, Verständnis, Geduld und Freude

Im angrenzenden Gemeindehaus wurde im Anschluss schließlich in lockerer Atmosphäre miteinander gegessen, gelacht und geplaudert. Das diesjährige Vorbereitungsteam sorgte mit einer kulinarischen Reise nach Asien, einer leckeren Dessert-Auswahl sowie einem singenden Barkeeper, der hervorragende sommerliche Cocktails zauberte, für das passende Ambiente. Fazit des Abends: Der Sommer kann kommen, das nächste Mitarbeitendenfest auch und ein besonderer Dank gilt den fleißigen Helfern, ohne die ein solches Gemeinschaftserlebnis nicht möglich wäre.

Dank für vielfältiges Engagement

Diakonie Fürth lud zum Empfang für Ehrenamtliche

Zum gemeinsamen Feiern, einem musikalischen Programm, Essen, Trinken und Plaudern trafen sich die Ehrenamtlichen der Diakonie Fürth Ende Juni. Rund 50 ehrenamtliche Mitarbeitende waren der Einladung zum Empfang gefolgt, den der Fürther Wohlfahrtsverband jährlich veranstaltet, um sich für das Engagement und die geleistete Arbeit zu bedanken.

Beim Treffen der Ehrenamtlichen aus den verschiedensten Arbeitsbereichen wurde deutlich, wie vielfältig deren Einsatzfelder und Aufgaben sind. Essen kochen beim Stadtteilprojekt „GeH Hin" auf der Hardhöhe. Die Bewohner in den beiden Seniorenpflegeheimen zum Gottesdienst begleiten. Eine Gruppe in der Begegnungsstätte für Senioren organisieren. Sich im Besuchsdienst, in den Diakoniestationen oder auch im Verwaltungsrat einbringen.

„Diese und viele andere Angebote sind dank der Ehrenamtlichen möglich und bereichern die Dienste und Einrichtungen der Diakonie Fürth", betonte die für das Ehrenamt zuständige Diakonie-Vorständin Ulla Dürr. An die Ehrenamtlichen gerichtet hob sie weiter hervor: „Ohne Ihre wertvolle Unterstützung wäre unsere Arbeit in dieser Form nicht möglich." Auch Pfarrer Jörn Künne, Verwaltungsratsvorsitzender des Diakonischen Werks Fürth, unterstrich in seiner Andacht den großen Wert des Ehrenamts für die Gesellschaft: „Gott sei Dank gibt es Menschen wie Sie, die nicht nur sich selbst sehen, sondern auch ganz selbstlos das Wohl anderer Menschen im Blick haben."

Im feierlichen Rahmen, musikalisch begleitet vom Duo Samarsky und vorbereitet von Sandra Höchsmann, Ehrenamtsbeauftragte bei der Diakonie Fürth, wurden in diesem Jahr besonders geehrt: Christa Sturber für ihre Mitarbeit im Café des Seniorenpflegeheims Sofienheim, Hedwig Rödel für ihre Gottesdienstbegleitung und Mithilfe bei Festen und Veranstaltungen im Seniorenpflegeheim Gustav Adolf, Beate Rabenstein und Heidi Stahl für ihre regelmäßigen Besuche bei Senioren und Christian Herath für seine Tätigkeit im Verwaltungsrat (alle 10 Jahre).

Für 15 Jahre ehrenamtliche Tätigkeit im Seniorenpflegeheim Gustav Adolf wurden Edeltraud und Heinz Uebelacker geehrt. Bereits 20 Jahre engagiert sich Christa Resch im Seniorenpflegeheim Sofienheim. Sie arbeitet mit beim Gedächtnistraining und hilft bei Festen und Veranstaltungen. Ganze 29 Jahre war Brigitte Langanke für die Diakonie Fürth ehrenamtlich engagiert. Sie war „Gründungsmitglied" der Begegnungsstätte für Senioren, engagierte sich in der Handarbeits-Gruppe und leitete die Rummikub-Gruppe.

Im feierlichen Rahmen wurden einige der Ehrenamtlichen für ihr langjähriges Engagement von Diakonie-Vorständin Ulla Dürr (re.), Pfarrer Jörn Künne (li.), Verwaltungsratsvorsitzender des Diakonischen Werks Fürth und Sandra Höchsmann (2. v. li.), Ehrenamtsbeauftragte bei der Diakonie Fürth, geehrt.

Sie kennen nicht nur die Personalnummer

Anita Trappe und Tanja Mauer haben sich gesucht und gefunden

Beide sind gelernte Bürokauffrauen. Beide haben ihr komplettes bisheriges Berufsleben in der Personalsachbearbeitung verbracht. Beide arbeiten seit Januar 2011 bei der Diakonie Fürth. Sie haben sich gesucht und gefunden: Anita Trappe und Tanja Mauer. Zusammen mit Petra Süßmann sind sie für die Diakonie-Mitarbeitenden die kompetenten Ansprechpartnerinnen bei allen Personalfragen. Vom Dienstvertrag über die Bearbeitung von Krank- und Urlaubsmeldungen bis hin zur Lohnabrechnung und zur Beantragung von Elternzeit, Kur oder Rente reicht ihr breitgefächertes Aufgabenfeld.
„Diese Vielfalt reizt mich auch heute noch jeden Tag aufs Neue", sagt Anita Trappe. „Man entwickelt sich jeden Tag weiter und bleibt niemals stehen, alleine wegen der sich ständig ändernden Gesetze." Und das obwohl die 62-jährige gebürtige Nürnbergerin seit ihrer Ausbildung beim Versandhändler Quelle im Personalbereich tätig ist. Mit 55, nach 40 Berufsjahren, dann der große Schock: die Insolvenz des Traditionsunternehmens und der Verlust des Arbeitsplatzes. „Ich bin froh, dass ich damals direkt im Anschluss einen Platz hier bei der Diakonie gefunden habe und so gut aufgenommen wurde", sagt Anita Trappe.

Zeitgleich mit ihr hatte auch Tanja Mauer ihren ersten Arbeitstag bei der Diakonie Fürth. Nach einer Ausbildung zur Bürokauffrau bei der BVA-Bayerischen Warenhandelsgesellschaft landete auch die 43-jährige gebürtige Schwabacherin ohne Umwege im Personalwesen. Ein Bereich, dem sie bis heute treu geblieben ist: Über die Liga-Bank und die Bäckerei Entner, wo Tanja Mauer alleine für Personalabteilung und Lohnbuchhaltung zuständig war, führte sie der Weg - unterbrochen von Schwangerschaft und Erziehungsurlaub - zur Diakonie Fürth.

Antworten auf alle Mitarbeitenden-Fragen

„Es ist jeden Morgen ein bisschen wie nach Hause kommen, wenn ich am U-Bahnhof Jakobinenstraße aussteige und in die Königswarterstraße ins Büro laufe" sagt sie. „Der direkte Kontakt mit den Mitarbeitenden gefällt mir ungemein an der Arbeit bei der Diakonie. Hier kennt man den Menschen, den man abrechnet und betreut. Hier weiß man, wer sich hinter einer Personalnummer verbirgt."
Die Bürogemeinschaft „3.16" mit ihrer Kollegin Anita Trappe und die Zusammenarbeit im Dreierteam gemeinsam mit Petra Süßmann möchte sie keinesfalls mehr missen: „Das Tolle ist, dass wir uns untereinander sehr gut verstehen und uns optimal ergänzen. Im Austausch zu dritt wühlen wir so lange, bis wir die Lösung für ein Problem oder die Antwort auf die Frage eines Mitarbeitenden gefunden haben." Doch ein Problem gibt es da doch: den Altersunterschied. Denn im Laufe des kommenden Jahres wird Anita Trappe in den wohlverdienten Ruhestand gehen.
Tanja Mauer wird dann auf ihr Gegenüber verzichten müssen. „Das ist sehr schade, denn auch was das Alter betrifft, haben wir uns bestens ergänzt", sagt sie. Sie, die quirlige, dynamische Mutter einer 17-jährigen Tochter, die zusammen mit ihrem Mann eine Berghütte im Alpbachtal gepachtet hat, wo sie gerne die Wochenenden verbringt um zu wandern, Ski zu laufen oder die Seele baumeln zu lassen. Anita Trappe, die Erfahrenere, stets einen lockeren Spruch auf den Lippen.

Die Sorge, dass ihr mit der plötzlichen freien Zeit langweilig werden könnte, hat Anita Trappe mitnichten. Wie auch. „Ich bin erst vor kurzem Oma geworden, in zwei Sportvereinen aktiv, reise gerne oder mache mit meinem Mann an den Wochenenden wandernd oder neuerdings per eBike die Gegend unsicher", sagt sie. „Außerdem wohne ich zum Glück ja nicht weit weg und kann auch in Zukunft das ein oder andere Mal in der Königswarterstraße vorbeischauen."

Dieses Versprechen haben ihr die beiden Kolleginnen abgenommen und sie hat es gerne gegeben, schließlich müsse man mit jüngeren Menschen in Kontakt bleiben, sonst roste man ein. Doch bis dahin ist ja zum Glück noch etwas Zeit und das eingespielte Team kann weiterhin gemeinsam wühlen, wenn mal wieder ein komplizierterer Fall auftritt, als bloß die verlegte Verdienstbescheinigung eines Mitarbeitenden für die fällige Steuererklärung.

Die Bürogemeinschaft „3.16": Im dritten Stock im Haus der Diakonie in der Königswarterstraße teilen sich Anita Trappe und Tanja Mauer ein Büro.

Freude über Sitzecke und Galerieschienensystem

Seniorenstiftung Kemmeter unterstützt mit finanziellen Zuwendungen

Alten Menschen in Fürth sachkundige Aufmerksamkeit schenken, im Alltag der Senioren praktische Erleichterungen auf den Weg bringen und ihnen immer wieder eine Freude bereiten, das sind die Ziele der Seniorenstiftung Kemmeter. Jedes Jahr werden dafür die Stiftungserträge für die unterschiedlichsten Projekte verwendet. In diesem Jahr konnte sich unter anderem das Seniorenpflegeheim Sofienheim über eine neue Sitzbank freuen.

Stifterin Luise Kemmeter (2. v. links) unterstützt regelmäßig mit den Stiftungserträgen Projekte für Senioren in der Region. Zum Beispiel die Anschaffung einer neuen Sitzbank für das Seniorenpflegeheim ...

In einer kleinen Feierstunde überzeugte sich die Stifterin Luise Kemmeter gemeinsam mit Frieder Parche, Leiter der Stationären Altenhilfe bei der Diakonie Fürth, direkt vor Ort von dem neu eingerichteten Platz. Er betonte: „Die Terrasse ist eine schöne Abwechslung. Die Senioren können sich hier an der frischen Luft entspannen, unterhalten oder einfach nur träumen. Dazu lädt die neue Sitzbank wirklich ein."

Darüber hinaus unterstützte die im Juli 2014 errichtete Seniorenstiftung Kemmeter auch den Ankauf eines Galerieschienen-Bildersystems für die Seniorenbegegnungsstätte. Einmal im Monat finden sich dafür kreative Senioren unter der Leitung von Ingrid Schumann am Donnerstagvormittag im Haus der Diakonie zusammen. Dazu die Stifterin: „Ich schätze Kunst sehr. Deshalb war es mir eine besondere Freude, ein Projekt zu unterstützen, welches den Alltag von Senioren durch aktive künstlerische Beschäftigung bereichert."

... oder die Anschaffung eines Galerieschienen-Bildersystems für die neue Seniorenbegegnungsstätte.

Für eine gelingende Beziehung

Diakonie Fürth bittet um Spenden für die Paarberatung

Familie kann ein starker Rückhalt sein, der Menschen Kraft und Stabilität für ihr Leben gibt. Sie bietet den Rahmen, in dem Kinder und Jugendliche durch die Eltern in ihrer Entwicklung von Beginn an begleitet und unterstützt werden. Familie zu leben, das kann aber auch schwierig und anstrengend sein. Traditionelle Rollenmodelle und Lebensentwürfe sind brüchig geworden. Hohe Trennungs- und Scheidungszahlen sind die Folge.
In den vergangenen zehn Jahren erleben die Mitarbeiterinnen der Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstelle der Diakonie für den Landkreis Fürth einen zunehmenden Beratungsbedarf.

Damit Familienleben nicht erst auseinanderbricht, beraten die Fachkräfte im Haus der Diakonie in der Königswarterstraße nun auch Paare ohne Kinder bzw. Paare, deren Kinder bereits erwachsen sind, aus Stadt und Landkreis Fürth. Damit schließt die Diakonie Fürth eine große Lücke im Bedarf. Denn zunehmend sind es auch junge Paare, die noch vor der Familiengründung stehen oder Eltern, deren Kinder längst das Haus verlassen haben, die Unterstützung für ihre Beziehung benötigen.

Helfen Sie uns helfen! Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Um dieses Angebot ausbauen und erfolgreich fortführen zu können, bitten wir Sie um Ihre Spende.

Diakonisches Werk Fürth e.V.
Spendenkonto
Sparkasse Fürth
IBAN: DE18 7625 0000 0380 0014 87
BIC: BYLADEM1SFU
Stichwort: Paarberatung

Was ich zum Leben brauche

Wenn ich müde bin
Zeige mir einen Ruheplatz
Wenn ich durch die Wüste gehe
Lass Brot vom Himmel regnen
Wenn ich aufgeben will
Sende mir einen Engel
Wenn ich ein Wunder brauche
Wandle mein Wasser zu Wein
Mein Leben lang
Schenke mir deinen Segen

Sandra Höchsmann

Diakonie
Fürth

Diakonisches Werk Fürth
Königswarterstr. 58
90762 Fürth
Tel: 0911 749 33-00
www.diakonie-fuerth.de